

**JOHANN HEINRICH VON  
THÜNEN UND SEINE  
NATIONALÖKONOMISCH  
EN HAUPTLEHREN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649773466

Johann Heinrich von Thünen und Seine Nationalökonomischen Hauptlehren by Johann Heinrich von Thünen & Dr. Max Büchler

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**JOHANN HEINRICH VON THÜNEN & DR. MAX BÜCHLER**

**JOHANN HEINRICH VON  
THÜNEN UND SEINE  
NATIONALÖKONOMISCH  
EN HAUPTLEHREN**



Dr. jur. Max Büchler

**Johann Heinrich von Thünen**

und seine

**nationalökonomischen**

**Hauptlehren**



Bern ————— 1907  
Verlag von A. Francke

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite	
	Vorwort . . . . .	V
I. Kapitel.	Einleitung . . . . .	1
II. "	Thünens Leben und Schriften . . . . .	3
III. "	Die Transportkostentheorie und die Intensitätslehre . . . . .	16
IV. "	Das Problem vom naturgemässen Arbeitslohn und Zinsfuss . . . . .	39
	<i>Anhang:</i> Die Anteile der Dorfbewohner zu Tellow an der Gutseinnahme . . . . .	53
V. "	Thünens Methode . . . . .	59
VI. "	Thünens Stellung zu einigen Fragen der praktischen Nationalökonomie . . . . .	71
	a) Thünen und die Arbeiterfrage . . . . .	72
	b) Thünen als Zollpolitiker . . . . .	84
	c) Thünens Steuertheorie . . . . .	103
VII. "	Thünen und die klassische Nationalökonomie . . . . .	109
	a) Die Grundrententheorie bis und mit Thünen . . . . .	110
	b) Die Stellung Thünens zur Bevölkerungslehre von Malthus . . . . .	135
VIII. "	Schlussbetrachtung . . . . .	148
	Namenregister . . . . .	157
	Berichtigungen . . . . .	159

## Vorwort.

---

Vorliegende Schrift ist hervorgegangen aus einer Reihe von Vorträgen, die ich im Jahre 1902 im *Seminar für Volkswirtschaftslehre und Konsularwesen* der Universität Bern gehalten habe. Vom Frühjahr 1903 bis Frühjahr 1907 habe ich diese Arbeit sodann beiseite gelegt, nicht nur weil ich beruflich wenig Gelegenheit mehr hatte, mich rein theoretisch zu betätigen, sondern weil es mir schien, dass einzelne Teile noch etwas anders formuliert werden könnten. Sodann muss ich offen gestehen, dass damals meine schriftstellerischen Neigungen mich eher auf das dankbarere und konkretere Gebiet der Wirtschaftsgeschichte und der sogenannten praktischen Nationalökonomie führten.<sup>1)</sup>

Zurückkommend von einer zweijährigen Tätigkeit als Justizbeamter des unabhängigen Kongostaates konnte ich konstatieren, dass Thünen zwar anfängt, in unserer Fachliteratur mehr gewürdigt und in Berücksichtigung gezogen zu werden, dass aber eine monographische Behandlung desselben immer noch aussteht. Unter diesen Umständen hielt ich es für angemessen, mein Manuskript wieder hervorzunehmen, die neuere und neueste Thünen-Literatur heranzuziehen und nun auch mit meiner Thünen-Studie an die Öffentlichkeit zu treten.

Ich bin mir wohl bewusst, dass ich meiner Aufgabe nicht in jeder Hinsicht gerecht geworden bin; aber wer Thünen kennt,

---

<sup>1)</sup> Vgl. meine Aufsätze in den *Schweiz. Blättern für Wirtschafts- und Sozialpolitik*, Jahrgänge 1901, 1902 und 1903; in der *Zeitschrift für schweiz. Statistik*, Jahrgänge 1902 und 1904 und in der *Monatsschrift für christl. Sozialreform*, Jahrgänge 1904 und 1905.

weise auch, wie ungemein schwierig die Materie ist. Die Thünensche Lehre ist nämlich nichts weniger als so einheitlich, wie es etwa der Titel seines einzigen grösseren Werkes „Der isolierte Staat“ vermuten lässt. Zumal die Methodenfrage bei Thünen gehört wohl begrifflich zum Schwierigsten auf dem gesamten Gebiete der theoretischen Nationalökonomie. Dem heute mehr als je in der Fachliteratur darüber herrschenden Streit könnte man wohl nur dann einigermaßen ausweichen, wenn man — in Anschluss an *Hasbach*<sup>1)</sup> — annähme, Thünen sei weder induktiv noch deduktiv zu seiner Hauptleistung, zum Transportkostengesetz gekommen: „Seine Beobachtungen lassen ihn erkennen, dass verschiedene Faktoren die ökonomischen Entschlüsse des Landwirtes bestimmen und nun sucht er die Bedeutung eines derselben zu erkennen, indem er die Methode der isolierenden Abstraktion, immer gestützt auf genaue Berechnungen, anwendet und seine Schlüsse an der Wirklichkeit misst, worauf die Synthese folgt.“<sup>2)</sup>

Das Transportkostengesetz Thünens und seine damit eng zusammenhängende Intensitätstheorie wäre demgemäss nicht der logische Schluss eines induktiven oder deduktiven Verfahrens, sondern ursprünglich nichts anderes als eine geistreiche Hypothese,<sup>3)</sup> begründet auf einfache Beobachtung. Diese

<sup>1)</sup> „Mit welcher Methode wurden die Gesetze der theoretischen Nationalökonomie gefunden?“ In den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik. XXVII. Bd. (1904), S. 289—317.

<sup>2)</sup> *Hasbach*, a. a. O., S. 305.

<sup>3)</sup> *Sigwart*, *Logik* (2. Auflage), II, 430, 428, 439: „Gerade weil es sich nicht um die Summierung des Einzelnen, sondern um die Erkenntnis der jedes Einzelne bestimmenden *Notwendigkeit* handelt, muss sich diese Notwendigkeit unter günstigen Umständen schon in *einem einzigen Falle* offenbaren können. — Es handelt sich um ein Reduktionsverfahren, das die Prämissen *konstruiert*, aus denen die einzelne Wahrnehmung mit syllogistischer Notwendigkeit folgt . . . . ., dass ein genialer *Geistesblitz* nötig sei . . . . ., dass die erste Konzeption . . . . . den Charakter einer Frage oder einer *Hypothese* hat, für deren Anstellung *keine allgemeinen methodischen Regeln* in zureichender Weise gegeben werden können, weil sie häufig auf *genialer Kombination* beruht (zitiert bei *Hasbach*, a. a. O., S. 289).



Hypothese hatte dann Thünen — um mit *Hasbach* zu sprechen — zur Prämisse eines Schlussverfahrens gemacht, dabei (deduktiv) bestimmte Schlüsse abgeleitet und dieselben an den Tatsachen und Vorgängen der Wirklichkeit gemessen (verifiziert).

Hierin, d. h. in der verkappten und oft unglücklichen Form der Thünenschen Darstellungsweise liegt denn auch ein Hauptgrund der Schwierigkeit bezüglich Auffassung und Systematisierung von Thünens Lehre.

Meine Arbeit ist — wie ich gleich von vorneherein betonen möchte — ein Fragment, und wenn es mir gelungen ist, dieselbe druckreif zu gestalten, so verdanke ich dies nicht zum mindesten Herrn Prof. Dr. *A. Oncken*, der das Manuskript mit mir durchgearbeitet hat, und Herrn Dr. phil. *F. Lifschitz*, dessen im Text erwähnte Thünen-Studien und wiederholte mündliche Auseinandersetzungen mehrfach von ausschlaggebender Bedeutung für mich gewesen sind.

Bern, im Juli 1907.

**Max Büchler.**

## I. Einleitung.

Ehe *Mario* sein System der Weltökonomie geschrieben, ehe noch *Marx* den Zustand der heutigen politischen Oekonomie einer strengen Prüfung unterworfen, ehe noch *Lassalle* die proletarischen Lehren unter die Massen geschleudert, ehe auch noch *Rodbertus* seine originellen Gedanken über die sozialen Zustände seiner Zeit und die Mittel und Wege zu ihrer Umgestaltung ausgesprochen hatte, hat der mecklenburgische Landwirt *Johann Heinrich von Thünen* nicht nur die nationalökonomische Wissenschaft mit einer neuen fruchtbaren Forschungsweise bereichert, sondern auch als erster deutscher Nationalökonom die Grundforderung vertreten, dass der Arbeiter im Verhältnis zur Grösse seines Produktes gelohnt werde. Schon bevor die kommunistische Lehre eigentlich wissenschaftlich ausgebaut war, hat dieser Denker es versucht, eine Synthese zwischen Individualismus und Kommunismus herzustellen.

In höherem Grade als in bezug auf die anderen Wissenschaften herrscht bekanntlich in der Nationalökonomie ein Streit, von wann an man hier von einem systematisch zu einem Ganzen verbundenen Inbegriff von Kenntnissen sprechen könne. Demgemäss kann es einen auch nicht wundern, wenn es in der nationalökonomischen Literatur — anders wie bei der Mehrzahl der übrigen Disziplinen, wo es sich in der Regel entweder um eine weitere Ausbildung der auf dem Gebiete der betreffenden Wissenschaft herrschenden Ideen oder dann um eine Reaktion gegen dieselben handelt — verhältnismässig häufig vorkommt, dass einzelne Autoren oder einzelne Schulen behaupten, eine neue „Grundlegung“ vornehmen zu müssen, also anzufangen. So selbstbewusst ist nun Thünen allerdings nicht; wohl aber gebührt Thünen der hohe Ruhm, als erster deutscher Nationalökonom die soziale Frage als Arbeiterfrage empfunden zu haben.

Aber nicht nur diese Priorität knüpft sich an seinen Namen: Thünen hat auch als erster deutscher Nationalökonom die neuerdings mit Nachdruck geforderte exakte Methode erfolgreich angewendet. „Von der grössten Bedeutung für die Geschichte der Wissenschaft ist von Thünens Methode. Er muss unter den deutschen Volkswirten der exakten Richtung sicher der erste heissen, obschon ihm der Zeit nach Männer, wie Kröncke, Graf Buquoy, von Wulffen, vorangegangen sind.“<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> *Wilhelm Roscher*, Geschichte der Nationalökonomik in Deutschland. München 1874, S. 881.

Dass diese Methode schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts von François Quesnay angewendet wurde, schmälert das Verdienst Thünens durchaus nicht. Mag man über den praktischen Wert der Thünenschen Untersuchungen geteilter Meinung sein, so viel ist sicher, dass seine Aeußerung: „Die Wissenschaft ist nie eine vollendete, und oft dient ein Fortschritt in derselben dazu, uns neue, früher nicht geahnte Probleme zu zeigen,“<sup>1)</sup> sich gerade bei seinem wissenschaftlichen Wirken in hohem Masse bewahrheitete. Und wenn auch alle seine Gesetze graue Theorie wären, so blieben dennoch Logik und Aufbau seines Systemes bewunderungswürdig. Die Tiefe des Blickes, die Klarheit und Originalität des Denkens, mit welcher Thünen ausgerüstet war, sind nur wenigen eigen.

In der vorliegenden Abhandlung habe ich mir nun nicht etwa die Aufgabe gestellt, eine allseitige, mehr oder weniger erschöpfende Darstellung des Lebens und der Lehre Thünens zu geben. Eine derartige Monographie, die wohl nicht ohne Grund über 50 Jahre vergeblich auf sich warten lässt, mag füglich einer berufeneren Feder als der meinigen vorbehalten werden. Was ich hier möchte, ist nichts anderes, als ein Bild von Thünen als Nationalökonom zu geben. Auf Thünen als den Philosophen und insbesondere als den hervorragenden Landwirt einzutreten, fühle ich mich nicht kompetent.

Absichtlich habe ich es mir angelegen sein lassen, Thünen, wo immer sich dazu passende Gelegenheit bietet, selber das Wort zu geben. Ich bin mir allerdings bewusst, dass wissenschaftliche Arbeiten ein um so glatteres und gefälligeres Aeußeres bekommen, je mehr man das zugrunde liegende Material verarbeitet und gleichsam in eine neue einheitliche Form gießt; andererseits wird man aber gerade bei einer Arbeit, deren Zweck darin besteht, das Bild eines Denkers möglichst prägnant hervortreten zu lassen, von einem häufigen Zitieren desselben schlechterdings nicht absehen können. Mag man dadurch der sprachlichen Einheit und Form auch einigen Eintrag tun, ausschlaggebend ist die ununstössliche Beweiskraft, die in dem eigenartigen Stil, in der höchstpersönlichen Ausdrucksweise jeder starken Individualität steckt.

Der Schwerpunkt dieser Abhandlung ruht denn auch nicht in einer kritischen, rein theoretischen Interpretation Thünens, als vielmehr in einer literarhistorischen Würdigung dieses seltenen Mannes, den man mit Recht immer mehr als den deutschen Klassiker der Nationalökonomie anerkennt.

Thünens Lebenswerk, der dreibändige „Isolierte Staat“, an dem er im ganzen ungefähr vierzig Jahre arbeitete, stellt keine systema-

<sup>1)</sup> II, S. 3. „Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie“ setzt sich in der dritten Auflage 1875 — nach der wir gehen — aus drei Teilen zusammen, deren zweiter zwei Abteilungen enthält. Wir haben demnach vier Teile zu unterscheiden, die wir in der Folge beim Zitieren mit römischen Ziffern bezeichnen; wobei also z. B. III bedeutet: zweiter Teil, zweite Abteilung; IV bedeutet dritter Teil.